

Greg Bear

**STAR
WARS**™

**Planet
der Verräter**

Ins Deutsche übertragen von
Ralf Schmitz



BLANVALET

Die Originalausgabe erschien unter dem Titel
»Star Wars™: Rogue Planet«
bei Del Rey/The Ballantine Publishing Group, Inc., New York.

1. Auflage

Taschenbuchausgabe Oktober 2003
bei Blanvalet, einem Unternehmen der Verlagsgruppe
Random House GmbH, München.
Copyright © 2000 by Lucasfilm Ltd. & ® or ™ where indicated.
All rights reserved. Used under authorization.
Translation Copyright © 2001 by Verlagsgruppe
Random House GmbH, München

Umschlaggestaltung: Design Team, München
Cover Art Copyright © 2000 by Lucasfilm Ltd.
Satz: deutsch-türkischer fotosatz, Berlin

Redaktion: Marie-Luise Bezenberger
V. B. · Herstellung: Peter Papenbrok

ISBN 978-3-641-07764-8
www.blanvalet.de

»Für Jack und Ed und Doc Smith,
für Isaac und für George –
die Meister des Abenteuers

ES WAR EINMAL VOR
LANGER ZEIT IN EINER WEIT, WEIT
ENTFERNTEN GALAXIS

Eins

Anakin Skywalker stand in einem aufgelassenen Versorgungstunnel, der zur Abfallgrube des Wicko-Distrikts führte, in einer langen Warteschlange. Mit einem ungeduldi- gen Seufzer hob er seine hauchdünnen, fest zusammengefalte- ten Rennflügel an ihrem Ledergeschirr an und stützte das breite Steuerruder auf den Riemen seiner Fliegersandalen. Dann lehnte er die Flügel gegen die Tunnelwand, klemmte die Zun- genspitze zwischen die Lippen und führte die schmale glü- hende Klinge eines Taschenschweißers wie ein winziges Lichtschwert über einen Riss in der rechten Außenstütze. Als er die Reparatur beendet hatte, drehte er versuchsweise den Propeller. Obwohl schon alt, lief er glatt und gleichmäßig.

Anakin hatte die Flügel erst vor einer Woche von einem ehe- maligen Champion mit gebrochenem Rückgrat gekauft. Er hat- te in Rekordzeit wahre Wunder vollbracht, sodass er jetzt be- reits in demselben Wettbewerb fliegen konnte, bei dem der Champion seine Karriere beendet hatte.

Anakin liebte das Zerren und Reißen der Rennflügel wäh- rend des Fluges. Er genoss die Geschwindigkeit und die au- ßergewöhnlichen Tücken dabei, so wie andere die Schönheit eines nächtlichen Himmels genossen, der sich über Coruscant mit seinen ewigen, den ganzen Planeten umspannenden fun- kelnden Stadtlichtern den Blicken meist entzog. Anakin sehnte den Wettbewerb herbei, empfand sogar einen gewissen Ner- venkitzel angesichts des nervösen Geruchs seiner Konkurren- ten – Gesindel und Abschaum, einer wie der andere.

Mehr als alles andere jedoch liebte er es zu *gewinnen*.

Das Rennen in der Abfallgrube war natürlich illegal. Die Behörden auf Coruscant versuchten noch immer das Image eines seriösen und respektablen Planeten aufrechtzuerhalten, der Kapitale der Republik, des Zentrums von Recht und Zivilisation für Zehntausende von Sternsystemen. Die Wahrheit sah ganz anders aus, wenn man wusste, wo man suchen musste. Und Anakin wusste instinktiv, wo er suchen musste.

Schließlich war er auf Tatooine geboren und aufgewachsen.

Obwohl ihm die Ausbildung zum Jedi sehr gefiel, fiel es ihm nicht leicht, sich in ein derart enges philosophisches Korsett pressen zu lassen. Doch Anakin hatte sich gleich gedacht, dass es auf einer Welt, auf der tausend Spezies und Rassen zusammenkamen, um zu palavern, auch irgendwo Orte geben musste, wo man sich wunderbar amüsieren konnte.

Der für das Rennen verantwortliche Tunnelmeister war ein Naplousean, also kaum mehr als ein Bündel fadenartigen Gewebes mit drei Beinen und einem knotigen Häuflein glänzender feuchter Augen. »Der erste Flug ist schon weg«, zischte das Wesen, während es mit raschen, anmutigen Drehbewegungen durch den schmalen Tunnel mit den glatten Wänden glitt. Das Naplousean sprach Basic, es sei denn, es war wütend. Dann roch es einfach nur furchtbar. »Flügel hoch!«, befahl es.

Anakin wuchtete seine Flügel unter professionell aufeinander abgestimmten Grunzlauten, eins, zwei, drei, über eine Schulter, schob die Arme durch die Gurte und legte das Geschirr an, das er so zurechtgestutzt hatte, dass es einem zwölfjährigen menschlichen Jungen passte.

Das Naplousean musterte jeden der Teilnehmer mit zahlreichen kritischen Augen. Als die Reihe an Anakin war, schlüpfte ein dünner, trockener Gewebefaden zwischen seine Rippen und die Träger und riss mit solcher Kraft daran, dass der Junge beinahe umgefallen wäre.

»Du bist ...?«, hustete der Meister.

»Anakin Skywalker«, antwortete der Junge. Er log nie.

Und er machte sich auch niemals Gedanken darüber, ob ihn eine Strafe erwartete.

»Ganz schön mutig«, bemerkte der Tunnelmeister. »Was Mutter und Vater sagen, wenn wir bringen ihnen toten Knaben?«

»Sie ziehen einen neuen auf«, entgegnete Anakin. Er hoffte, hart und tüchtig zu klingen, obwohl es ihm eigentlich ganz gleich war, was der Tunnelmeister dachte, solange er ihn nur an dem Rennen teilnehmen ließ.

»Ich kenne Rennflieger«, sagte das Naplousean. Seine zahllosen Augen rangelten miteinander um bessere Sicht. »Du kein Rennflieger!«

Anakin schwieg respektvoll und konzentrierte sich auf den Kreis aus trübem blauem Licht, der ständig wuchs, während die Warteschlange kürzer wurde.

»Ha!«, bellte das Naplousean, obwohl es seiner Spezies unmöglich war zu lachen. Es wirbelte an der Warteschlange entlang nach hinten, bohrte, zerrte und stieß immer neue Bannflüche aus, wobei es die ganze Zeit von einem entzückten kleinen Schwarm Kamdroiden begleitet wurde.

Hinter Anakin ließ sich eine leise, gepresste Stimme vernehmen. »Du bist hier schon mal ein Rennen geflogen.«

Anakin hatte den Blutcarver, der seit einiger Zeit hinter ihm in der Reihe stand, schon lange bemerkt. Es gab auf ganz Coruscant nur ein paar Hundert von ihnen und sie waren der Republik erst vor weniger als einem Jahrhundert beigetreten. Die Blutcarver waren ein Volk von eindrucksvollem Aussehen: schlank, anmutig, mit langen, dreigelenkigen Gliedmaßen, kleinen Köpfen, die auf einem hohen, dicken Hals saßen, und schimmernder goldener Haut.

»Zwei Mal«, sagte Anakin. »Und Sie?«

»Zwei Mal«, erwiderte der Blutcarver freundlich, blinzelte

und blickte nach oben. Quer über dem schmalen Gesicht des Wesens teilte sich die Nase wie ein in der Mitte zerbrochener Schild in zwei fleischige Hautlappen, die seinen breiten, lippenlosen Mund zur Hälfte verdeckten. Die mit Tätowierungen geschmückten Nasenlappen dienten sowohl als Riechorgan, als auch ein äußerst empfindliches Ohr, das von zwei winzigen Vertiefungen hinter den kleinen onyxschwarzen Augen ergänzt wurde. »Der Tunnelmeister hat Recht. Du bist zu jung.« Er sprach perfektes Basic, als wäre er in den besten Schulen von Coruscant erzogen worden.

Anakin lächelte und versuchte ein Achselzucken. Doch das Gewicht der Rennflügel ließ diese Geste fragwürdig erscheinen. »Du wirst da unten wahrscheinlich sterben«, fügte der Blutcarver mit abwesendem Blick hinzu.

»Vielen Dank für die Unterstützung«, gab Anakin zurück, dessen Gesicht rot anlief. Er hatte nichts gegen professionelle Meinungen wie jene des Tunnelmeisters einzuwenden, aber er konnte es nicht ausstehen, wenn man ihn auf den Arm nahm. Und am allermeisten hasste er es, wenn ein Gegner versuchte, ihn zu verunsichern.

Furcht, Hass, Zorn ... das alte Trio, gegen das Anakin jeden Tag seines Lebens ankämpfen musste, wengleich er seine tiefsten Empfindungen nur einem einzigen Mann offenbarte: Obi-Wan Kenobi, seinem Meister im Jedi-Tempel.

Der Blutcarver bückte sich ein wenig auf seinen dreigliedrigen Beinen. »Du riechst wie ein *Sklave*«, meinte er so leise, dass nur Anakin ihn hören konnte.

Anakin konnte gerade noch den Drang beherrschen, seine Flügel abzuschnallen und dem Blutcarver an den langen Hals zu fahren. Er würgte seine Gefühle hinunter, an jenen geheimen, kalten Ort, wo er sie zusammen mit all den anderen dunklen Dingen von Tatooine verstaute. Der Blutcarver hatte mit seiner Beleidigung ins Schwarze getroffen, was Anakins

Zorn verschlimmerte und es ihm schwerer machte, sich zu beherrschen. Er und seine Mutter Shmi waren Sklaven des hochnäsigen Schrotthändlers Watto gewesen. Qui-Gon Jinn und er hatten Shmi, nachdem der Jedi-Meister Anakin von Watto gewonnen hatte, allein zurücklassen müssen ... etwas, woran Anakin jeden Tag denken musste.

»Ihr vier die Nächsten!«, zischte der Tunnelmeister und wehte vorüber, seine Körperfäden wirbelten um ihn herum wie lose Bänder um einen Kinderkreisel.

Mace Windu schritt durch einen engen Seitengang in dem großen Dormitorium des Jedi-Tempels. Er war tief in Gedanken versunken und hatte seine Arme in die langen, weiten Ärmel seines Gewands geschoben. Da wurde er um ein Haar von einem schlanken jungen Jedi umgerannt, der plötzlich aus einer Tür gestürzt kam. Mace trat im letzten Moment geschickt zur Seite, streckte einen Ellenbogen aus und stieß den jüngeren Jedi absichtlich an, der darauf überrascht herumfuhr.

»Verzeiht, Meister«, entschuldigte sich Obi-Wan Kenobi und verneigte sich rasch. »Das war ungeschickt von mir.«

»Nichts passiert«, sagte Mace Windu. »Aber du hättest wissen müssen, dass ich hier bin.«

»Ja. Der Ellenbogen. Eine Belehrung. Ich fühle mich geehrt.« In Wirklichkeit war Obi-Wan peinlich berührt, doch er hatte keine Zeit, sich weiter zu erklären.

»In Eile?«

»In großer Eile«, antwortete Obi-Wan.

»Der Auserwählte ist nicht in seinem Quartier?« Maces Tonfall verriet gleichermaßen Respekt und Ironie, eine Kombination, die er besonders gut beherrschte.

»Ich weiß, wo er hingegangen ist, Meister Windu. Ich habe sein Werkzeug gefunden. Und seine Werkbank.«

»Er baut also nicht bloß Droiden, die wir nicht brauchen?«

»Nein, Meister«, sagte Obi-Wan.

»Was den Jungen angeht ...«, begann Mace Windu.

»Meister ... wenn Zeit dafür ist.«

»Natürlich«, nickte Mace. »Finde ihn. Dann werden wir uns unterhalten ... und ich möchte, dass er dabei ist und zuhört.«

»Selbstverständlich, Meister!« Obi-Wan gab sich keine Mühe, seine Eile zu verbergen. Nur wenige vermochten ihre Sorgen oder Absichten vor Mace Windu geheim zu halten.

Mace lächelte. »Er wird dir Weisheit bringen!«, rief er, während Obi-Wan bereits den Gang entlanghastete und auf den Turbolift und den Ausgang zuhielt, der zur Landerampe des Tempels führte.

Obi-Wan war über diese spöttische Bemerkung nicht im Mindesten verärgert. Er stimmte ihr sogar weitgehend zu.

Weisheit oder Wahnsinn. Es gab einen Jedi schließlich wirklich der Lächerlichkeit preis, wenn er ständig hinter einem auf-sässigen Padawan herrennen musste. Doch Anakin war kein gewöhnlicher Padawan. Der Junge war Obi-Wan von seinem eigenem geliebten Meister Qui-Gon Jinn vermacht worden.

Yoda hatte Obi-Wan die Lage vor ein paar Monaten, als sie in seiner kleinen Unterkunft mit der niedrigen Decke über einem glimmenden Holzkohlefeuer gesessen und Shoobrot und Wurr zubereitet hatten, mit wohl gesetzten Worten dargelegt. Yoda hatte kurz davor gestanden, Coruscant in Angelegenheiten zu verlassen, die Obi-Wan nichts angingen. Schließlich hatte er das lange, kontemplative Schweigen mit den Worten beendet: »Einem sehr interessanten Problem du dich stellst und wir alle uns mit dir, Obi-Wan Kenobi.«

Obi-Wan, höflich wie immer, hatte den Kopf geneigt, als wusste er von keinem bestimmten Problem.

»Der Auserwählte, Qui-Gon uns allen gegeben hat ... nicht bewiesen, voller Furcht. *Und du ihn retten musst. Und wenn du ihn rettetest nicht ...*«

Yoda hatte danach zu Obi-Wan nichts über Anakin gesagt. Doch seine Worte hallten jetzt, als Obi-Wan ein Express-Taxi zu den Außenbezirken des Senatsdistrikts bestieg, in seinen Gedanken wider. Die Flugzeit betrug ungeachtet zahlloser verzwickter Wende- und Ausweichmanöver, um hunderten langsamerer und billigerer Verkehrsadern und Ebenen zu entgehen, nur wenige Minuten.

Doch Obi-Wan machte sich große Sorgen, dass es nicht annähernd schnell genug gehen würde.

Als Anakin auf die vorspringende Plattform unterhalb des Tunnels hinaustrat, öffnete sich vor ihm die Abfallgrube. Die drei übrigen Teilnehmer des nächsten Fluges drängelten nach, um auch etwas sehen zu können. Der Blutcarver sprang dabei ziemlich grob mit Anakin um, der gehofft hatte, sich seine Kräfte für den Flug aufsparen zu können.

Was hat der bloß?, fragte sich der Junge.

Die Grube war zwei Kilometer breit und von der Höhe des letzten Beschleunigerschilds bis zu ihrem finsternen Grund drei Kilometer tief. Aus dem alten Versorgungstunnel blickte man über den zweiten Beschleunigerschild hinweg. Anakin blinzelte nach oben und sah die Unterseite des ersten Schilds, ein riesiges konkaves Dach, das wie ein umgedrehtes Sieb in Shmis Küche auf Tatooine aussah und von einem regelmäßigen Muster aus hunderten von Löchern durchbrochen war. Allerdings hatte jedes der Löcher in diesem Sieb einen Durchmesser von zehn Metern. Hunderte Lanzen aus Sonnenlicht fielen durch die Öffnungen, durchbohrten die Dunkelheit und zeigten wie eine Sonnenuhr die Zeit in der Welt hoch über dem Tunnel an. Es war früher Nachmittag.

Auf Coruscant gab es über fünftausend solcher Abfallgruben. Der Stadtplanet produzierte jede Stunde eine Billion Tonnen Müll. Müll, der zu gefährlich war, um wieder aufbereitet

werden zu können – Fusionsschilde, ausgebrannte Hyperantriebskerne und tausend andere Abfallprodukte dieser reichen, hoch entwickelten Welt – wurde in die Grube des jeweiligen Distrikts gebracht. Dort wurde er in großen Behältern versiegelt, die dann über Magnetschienen zu einer riesigen kreisrunden Lafette unter dem tiefsten Schild transportiert wurden. Alle fünf Sekunden wurde eine Fuhre Behälter mittels chemischer Entladungen von der Lafette geblasen. Die Schilde leiteten die Flugbahn der Behälter so um, dass sie durch die Löcher flogen, verschafften ihnen mittels eines Traktorfeldes zusätzlichen Schub und beförderten sie in streng kontrollierte Umlaufbahnen um Coruscant.

Stunde um Stunde sammelten Müllraumer im Orbit die Behälter ein und transportierten sie zur Endlagerung auf abgelegene Monde. Einige der gefährlichsten Ladungen wurden allerdings in die große blassgelbe Sonne geschossen, wo sie verschwanden wie Staubkörner in einem Vulkan.

Das Ganze war ein präziser und notwendiger Vorgang, der Tag für Tag und Jahr für Jahr mit der Zuverlässigkeit eines Uhrwerks durchgeführt wurde.

Vielleicht vor einem Jahrhundert war irgendwer auf die Idee gekommen, die Abfallgruben in eine illegale Sportanlage zu verwandeln, wo ehrgeizige, zähe junge Burschen aus den weniger noblen Vierteln von Coruscant tief unter der glitzernden Stadt ihren Mut unter Beweis stellen konnten. Diese Sportart hatte rasch eine erstaunliche Popularität bei jenen Piratensendern erreicht, die in den Luxuswohnungen der Oberschicht in den bis zu den Sternen reichenden Türmen, die überall auf der Zentralwelt in den Himmel ragten, für Unterhaltung sorgten. Es geriet so viel Geld in Umlauf, dass so mancher Beamter der Abfallbehörde dazu bewogen werden konnte, ein Auge zuzudrücken, solange die Wettbewerbsteilnehmer die Einzigen blieben, die ein echtes Risiko eingingen.

Ein Müllbehälter, der durch einen der Beschleunigerschilde katapultiert wurde, konnte leicht ein Dutzend Rennflieger erschlagen, ohne dabei selbst Schaden zu nehmen. Der letzte Schild würde den Kurs des Behälters mit dem nötigen Extraschub korrigieren, um die Abdrift durch ein paar kleine Leben auszugleichen.

Anakin konzentrierte sich nur noch auf das flackernde Sprungsignal an der Tunneldecke. Seine Lippen waren fest aufeinander gepresst, die Augen weit aufgerissen, auf den Wangen glitzerten ein paar Schweißtropfen. Es war heiß in dem Tunnel. Er hörte das Dröhnen der Müllbehälter, sah sie als silberne Punkte durch die Öffnungen in dem Schild der nächst höheren Ebene schießen, wo sie blaue Schlieren ionisierter Luft hinter sich her zogen.

Die Luft über der Grube roch wie ein defekter Werkstattgenerator; sie war stickig vom Ozon und dem Geruch nach verbranntem Gummi, den die immer neuen Entladungen hinterließen.

Jetzt kam der Tunnelmeister zum Ausgang gewirbelt, um die nächste Gruppe anzufeuern.

»Ruhm und Schicksal!«, rief das Naplousean begeistert und schlug aufmunternd auf den Haltegurt zwischen Anakins Flügeln. Anakin blieb weiter konzentriert und versuchte herauszufinden, wie die Luftströmungen auf dieser Ebene verliefen, wo sich die Auf- und Abwinde häuften, die sich zwischen den Schilden bildeten und dort im Kreis rasten. Dort, wo die Windböen am stärksten und gefährlichsten waren, würde die Ozonkonzentration am größten sein. Und auf jede Ladung Müllbehälter, die nach einem zuvor festgelegten Muster durch die Schilde geschossen kam, folgte auf einem genau vorherbestimmten Kurs aus einer ganzen Serie alternativer Flugbahnen kurz darauf unweigerlich die nächste Fuhre.

Kein Problem. Als würde man durch ein Unwetter aus stählernen Regentropfen fliegen.

Anakins Konkurrenten rangelten um den besten Platz auf der Plattform und nahmen ihre Startpositionen am Rande des Tunnels ein. Der Blutcarver versetzte Anakin einen Stoß mit seinem rechten Flügel, der an den Spitzen mit einer Steuerdüse ausgestattet war. Anakin schob die Flügelspitze zur Seite und konzentrierte sich.

Der naplouseanische Tunnelmeister hob eines seiner faden-dünnen Glieder, dessen Spitze sich vor Vorfreude fortwährend kräuselte und wieder streckte.

Der Blutcarver stand links von Anakin und kniff die Augen zu schmalen Schlitzen zusammen. Seine mit winzigen Sinnes-poren übersäten Nasenlappen pulsierten, blähten sich und prüften die Luft.

Das Naplousean gab ein lautes meckerndes Geräusch von sich – seine Version eines Fluchs – und ermahnte die Kontra-henten, noch zu warten. Ein fliegender Wartungsdroide über-prüfte diese Ebene. Von ihrer Warte aus wirkte der Droide wie ein schwebender Punkt, ein winziger Fleck, der summend sei-ne Bahn um das weite Rund der Grube zog und dabei in dem Dröhnen und Rauschen der Müllbehälter kleine musikalische Akzente setzte.

Manager konnte man bestechen, Droiden jedoch nicht. Sie würden daher warten müssen, bis dieser hier zur nächsten Ebene hinabgesunken war.

Die nächste Ladung Müllbehälter schoss mit ohrenbetäu-bendem Getöse durch die Schilde; blaue Ionenschleier wan-den sich wie geisterhafte Schlangen zwischen dem konkaven unteren und dem konvexen oberen Schild.

»Das verlängert deine Lebenszeit«, flüsterte der Blutcarver Anakin zu, »kleiner Menschenjunge, der wie ein Sklave riecht.«

Obi-Wan hatte es sich ganz gegen seine persönliche Neigung zur Pflicht gemacht, bestens über alles Bescheid zu wissen, was irgendwie mit illegalen Rennen zu tun hatte, die in einem Umkreis von hundert Kilometern um den Jedi-Tempel abgehalten wurden. Anakin Skywalker, sein Schützling, für den er die Verantwortung hatte, war einer der besten Padawan-Schüler des Tempels. Er erfüllte die Verheißung, die Qui-Gon Jinn in ihm gesehen hatte, mit Leichtigkeit; doch als wollte er diese Verheißung irgendwie kompensieren und einen Ausgleich für seine einseitigen Begabungen schaffen, besaß Anakin eine ebenso große Zahl an Fehlern.

Sein Streben nach Geschwindigkeit und Sieg war ohne Frage *ganz besonders* ärgerlich und gefährlich. Und vielleicht hatte Qui-Gon Jinn den Jungen sogar darin ermutigt, als er ihm drei Jahre zuvor auf Tatooine erlaubt hatte, an einem Rennen um seine eigene Freiheit teilzunehmen.

Aber Qui-Gon konnte sich jetzt nicht mehr für seine Handlungen rechtfertigen.

Wie sehr Obi-Wan die unberechenbare Lebhaftigkeit seines Meisters vermisste! Qui-Gon hatte ihn mit seinen Bemerkungen, die zunächst exzentrische Spitzen zu sein schienen, sich am Ende jedoch stets als tief greifende Einschätzungen ihrer jeweiligen Lage erwiesen hatten, zu Höchstleistungen angespornt.

Unter der Obhut von Qui-Gon Jinn war Obi-Wan zu einem der fähigsten und besonnensten Jedi-Ritter des Tempels geworden. Als Junge war Obi-Wan, ungeachtet all seiner Talente beinahe ebenso ungeschliffen und aufbrausend gewesen wie Anakin. Doch er hatte früh die ruhige Mitte seines Platzes in der Macht gefunden und zog seither ein friedliches Leben vor. Er hasste Konflikte in seinen persönlichen Beziehungen. Also war er mit der Zeit der ruhende Pol geworden und Qui-Gon die treibende Kraft. Wie oft war es ihm in letzter Zeit in den Sinn gekommen,

dass diese auf den Kopf gestellte Lehrer-Schüler-Beziehung zu Qui-Gon sich erneut umgekehrt hatte – bei Anakin!

Es gab immer zwei, den Meister und seinen Padawan. Und im Tempel hieß es manchmal, dass die besten Paare jene waren, die einander ergänzten. Er hatte sich einst, in einem besonders aufreibenden Augenblick, geschworen, sich sobald er von Anakin befreit sein würde, die Mühsal mit einem Jahr der Isolation auf einem Wüstenplaneten zu vergelten. Weit weg von Coruscant und sämtlichen Padawan-Schülern, die ihm womöglich zugewiesen werden könnten. Doch das hielt ihn nicht davon ab, seine Pflichten dem Jungen gegenüber getreulich und mit Eifer zu erfüllen.

Es gab zwei Abfallgruben, die innerhalb des Radius von Anakins Übermut lagen, und eine davon war für ihre Wettbewerbe im Grubensturzflug berüchtigt. Obi-Wan suchte nach Rat und Führung in der Macht. Es fiel ihm nie schwer, Anakins Präsenz zu spüren. Er entschied sich für die zunächst gelegene Grube und stieg kurz darauf eine Wartungstreppe hinauf, die zur höchsten Beobachtungsgalerie für Besucher auf dem Dach der Anlage führte.

Obi-Wan rannte an der Brüstung entlang, die zu dieser Stunde, mitten in der nachmittäglichen Bürozeit, verwaist war. Er achtete kaum auf das dröhnende Heulen der Müllbehälter, die durch die Luft in den Weltraum schnellten. Alle paar Sekunden wurde krachend die Schallmauer durchbrochen; oben auf der Galerie war der Knall ziemlich laut, wurde jedoch, ehe die Müllbehälter die abgelegenen Gebäude überflogen, von schrägen Schallschutzwänden gedämpft. Obi-Wan suchte nach dem Turbolift, der ihn zu den tieferen Ebenen bringen würde, zu den verlassenen Versorgungskammern und Wartungstunnels, wo die Rennen stattfanden.

Über den Abfallgruben war jeder Luftverkehr untersagt. Die langen Reihen von Luftfahrzeugen, die in einem vielschichti-

gen Netzwerk beständig über Coruscant summten, wurden um den Startkorridor herumgeleitet und öffneten eine gut sichtbare Flugbahn in die obere Atmosphäre und den Weltraum darüber. Innerhalb dieses freien Zylinders aus Luft jedoch, der nur von rasch aufsteigenden Giftmüllbehältern in Anspruch genommen wurde, erblickten Obi-Wans scharfe Augen einen schwebenden Überwachungsdroiden.

Es war kein städtischer Droide, sondern ein Medienmodell, kaum mehr als zehn oder zwanzig Zentimeter im Durchmesser, von der Art, wie sie die Teams der Unterhaltungsindustrie benutzten. Der Droide flog hohe Kreise um den Rand der Grube und hielt nach Droiden oder Beamten der Stadtpolizei Ausschau. Obi-Wan suchte und fand sechs weitere kleine Droiden, die über dem obersten Schild Wache hielten.

Drei bildeten einen Verband und flogen weniger als hundert Meter von Obi-Wans Standort entfernt über eine Kuppel.

Diese Droiden behielten einen möglichen Fluchtweg des Teams im Auge, für den Fall, dass die Behörden der Metropole ihre Bestechungsgelder missachteten und aus welchem Grund auch immer beschlossen, die Rennen zu unterbinden.

Und zweifellos befand sich dort auch der Turbolift, den Obi-Wan nehmen musste, um Anakin zu finden.

Der nächste Sturzflug war verschoben worden, bis die Aufpasser sicher sein konnten, dass der Wächterdroide der Grube zur nächst tieferen Ebene vorgeedrungen war. Der Tunnelmeister war außer sich über die Verzögerung. Die Luft war von seinem widerwärtigen Körpergeruch erfüllt.

Anakin besann sich auf seine Padawan-Disziplin und versuchte den Gestank zu ignorieren und sich weiter auf die Zwischenräume zwischen den Schilden zu konzentrieren. Sie konnten jeden Moment springen, und er musste über die Luftströmungen Bescheid wissen und die Startmuster der Müllbe-

hälter im Auge behalten, die noch immer in einer endlosen Prozession durch die Öffnungen der Beschleuniger aufstiegen und ins Weltall sausten.

Der Blutcarver war keine Hilfe. Seine Verärgerung über die Verzögerung fand offenbar ein Ventil, indem er den menschlichen Jungen an seiner Seite verhöhnte, und Anakin würde sich bald irgendwie verteidigen müssen, um zu beweisen, dass er nicht bloß zur Dekoration hier war.

»Ich kann den Geruch von Sklaven nicht ausstehen«, sagte der Blutcarver.

»Ich wünschte, Sie würden aufhören, das zu sagen«, erwiderte Anakin. Der einzige Gegenstand in seinem Besitz, der einer Waffe nahe kam, war der kleine Schweißer – ziemlich kläglich unter diesen Umständen. Und der Blutcarver war um viele Dutzend Kilos schwerer als er.

»Ich weigere mich, gegen eine niedere Lebensform anzutreten. Gegen einen *Sklaven*. Damit bringe ich Schande über mein Volk und über mich selbst.«

»Wieso glauben Sie, dass ich ein Sklave bin?«, fragte Anakin so sanftmütig wie es ihm möglich war, ohne noch verletzlicher zu erscheinen.

Die Nasenlappen des Blutcarvers zogen sich zusammen und bildeten vor seinem Gesicht eine eindrucksvolle Klinge aus Fleisch. »Du hast deine Flügel von einem verletzten Lemmer gekauft. Ich erkenne sie wieder. Oder jemand hat sie für dich gekauft ... ein Schwarzhändler, würde ich sagen, der dich in das Rennen geschmuggelt hat, um jemand anders gut aussehen zu lassen.«

»Sie vielleicht?«, versetzte Anakin und bereute seine Leichtfertigkeit sofort.

Der Blutcarver schwang einen zusammengeklappten Flügel herum, und Anakin duckte sich gerade noch rechtzeitig. Der Windstoß ließ seine Haare flattern. Obwohl er die Flügel auf

dem Rücken trug, nahm er sofort eine Verteidigungshaltung ein, so wie Obi-Wan es ihn gelehrt hatte, und bereitete sich auf den nächsten Angriff vor.

Plötzlich wurde der unangenehme Geruch noch stärker. Anakin konnte das Naplousean unmittelbar hinter sich riechen. »Ein Zweikampf vor dem Rennen? Vielleicht brauchen wir hier eine Holokamera, um unsere treuen Fans zu unterhalten?«

Der Butcarver gab sich auf der Stelle den Anschein vollkommener Unschuld, seine Nasenflügel klappten zurück und seine Miene verriet lediglich leise Überraschung.

Der lange, gewundene Korridor, der um die Grube herum lief, war voll gestopft mit alten Maschinenteilen, rostige und verdreckte klotzige Gebilde, die hier vor Jahrhunderten von lange verstorbenen Wartungsmannschaften gelagert worden waren: alte Startkufen, leere Müllbehälter, groß genug, um darin stehen zu können, sowie angelaufene Plaststahl-Schienen, die den Behältern einst den Weg zu den Verloaderöhren gewiesen hatten.

In all dem Durcheinander stieß Obi-Wan auf einen schwunghaften Handel mit Renndevotionalien.

»Der Flug startet in Kürze!«, kreischte ein kleines Bündel Mensch, das sogar noch jünger war als Anakin. Der Junge stammte offensichtlich von einem Planeten mit hoher Schwerkraft; er war stark, stämmig, furchtlos und geradezu unglaublich schmutzig. »Irgendwelche Einsätze für den Rennwart? Die Wetten stehen fünfzig zu eins! Gehen Sie als reicher Mann heim!«

»Ich suche nach einem kleinen menschlichen Rennflieger«, sagte Obi-Wan und beugte sich zu dem Jungen hinunter. »Dunkelblonde, kurz geschnittene Haare, schlank, älter als du.«

»Setzen Sie auf ihn?«, fragte der stämmige Junge und legte nachdenklich die Stirn in Falten. Das Leben dieses Kindes wurde ausschließlich vom Geld beherrscht.

Was für eine Perversion, dachte Obi-Wan. Aber nicht mal Qui-Gon könnte alle Kinder retten.

»Ich werde setzen, ja, aber zuerst will ich ihn mir mal ansehen«, erklärte Obi-Wan. Er bewegte ein wenig die Hand. Wie ein Zauberer. »Um seine Qualifikationen zu prüfen.«

Der stämmige Junge beobachtete die Hand, doch es erschien kein buntes Tuch. Er grinste. »Gehen Sie zum Rennwart«, sagte er dann. »Er wird Ihnen sagen, was Sie wissen wollen. Beileben Sie sich! Das Rennen fängt jede Sekunde an!«

Obi-Wan war sich sicher, Anakin irgendwo auf dieser Ebene und ganz in der Nähe spüren zu können. Er fühlte außerdem, dass der Junge sich auf irgendeine Anstrengung vorbereitete. Doch ob es sich dabei um das Rennen oder um einen Kampf handelte, vermochte er nicht zu sagen.

»Und wo kaufe ich mir einen Satz Rennflügel?«, erkundigte sich Obi-Wan, der sich bewusst war, dass ihm für Nettigkeiten keine Zeit blieb.

»Sie? Ein Rennflieger?« Der untersetzte Junge brach in heulendes Gelächter aus. »Der Rennwart! Er verkauft auch Flügel!«

Irgendetwas stimmte nicht. Anakin hätten irgendwelche Abweichungen eigentlich bereits früher auffallen müssen, doch er hatte sich auf die Vorbereitungen für das Rennen konzentriert. Was er jedoch nun zu gewärtigen hatte, war etwas ganz anderes.

Der naplouseeanische Tunnelmeister war von einem seiner Komplizen verständigt worden, dass der Wartungsdroide zur nächsten Ebene hinabgesunken war. Das hatte ihn von Anakin abgelenkt. In diesem Moment zog der Blutcarver einen Arm aus dem Flügelgeschirr und griff unter seine Tunika.

Das ergab keinen Sinn. Plötzlich begriff Anakin, dass die eigentliche Mission des Blutcarvers nicht das Rennen war.

Er weiß, dass ich früher ein Sklave war. Er weiß, wer ich bin, und das heißt, dass er auch weiß, woher ich komme.

Der Blutcarver zückte ein Messer mit drei rotierenden Klingen. Sein Arm schien immer länger zu werden, alle Gelenke streckten sich auf einmal und krümmten sich anschließend zu einem fast perfekten U.

»*Padawan!*«, zischte er. Die wirbelnden Spitzen der drei Klingen funkelten wie ein prächtiges Juwel.

Anakin, den das Gewicht der sperrigen Flügel behinderte, konnte nicht schnell genug reagieren, um dem Stoß ganz auszuweichen. Er duckte sich zur Seite und das Messer verfehlte sein Gesicht; eine der Klingen ritzte sein Handgelenk, die beiden anderen prallten an der linken Hauptstrebe seines Geschirrs ab. Ein scharfer Schmerz schoss Anakins Arm hinauf. Der Blutcarver zog mit schlangenhafter Schnelligkeit den Arm zurück und setzte zum nächsten Angriff an.

Anakin hatte keine andere Wahl.

Er stieß sich von der Tunnelwand ab und rutschte die schräge Plattform hinab. Dabei entfaltete er die Rennflügel zu ihrer ganzen Spannweite.

Der Blutcarver folgte ihm ohne Zögern.

»Noch kein Rennen!«, bellte der Tunnelmeister heiser. Eine dichte Wolke aus Gestank schoss aus dem Tunnel und ließ die übrigen Wettbewerber würgen.

Obi-Wan blieben nur Sekunden, um sich mit den wichtigsten Funktionen des neuen Ausrüstungsgegenstandes vertraut zu machen, den er soeben erworben hatte. Er wuchtete die Flügel auf eine Schulter und rannte durch den langen Tunnel. Die losen, klirrenden Streben und Riemen schrammten über die niedrige Decke. Er hoffte, dass die Rennflieger von diesem Gang aus starteten, doch kurz darauf fand er sich am Ende des Tunnels wieder. Er stand allein auf der Plattform am Ende und blickte über den weiten, gewölbten Raum zwischen zwei Beschleunigerschilden hinweg.

Die neu erworbenen Flügel passten ihm nicht richtig. Doch zum Glück waren sie zu groß, nicht zu klein, und der Rennwart hatte ihn nicht allzu sehr übers Ohr gehauen und ihm immerhin Flügel für einen Zweifüßer mit zwei Armen verkauft. Er zurrte die Brustriemen so fest, wie die Schnallen es zuließen; dann zog er die Armspangen so weit an, dass die Riemen zu reißen drohten. Ob die Flügel startbereit und mit Brennstoff versehen waren, wusste er nicht, bis er eine kleine optische Linse vor sein Gesicht bog. Die roten und blauen Linien in seinem Gesichtsfeld zeigten an, dass die kleine Brennstoffkammer nur zu einem Viertel gefüllt war. Kaum genug für einen kontrollierten Sturzflug.

Bei einem hirnlosen Wettflug in einer Abfallgrube und in den Fesseln altertümlicher Rennflügel zu sterben, war nicht eben das, was sich Obi-Wan als Jedi erhofft hatte.

Er blickte nach links und sah eine kahle Wand; dann wandte er sich nach rechts und griff nach einer abgebrochenen Eisenstange, um sich nach vorne beugen zu können. Die schweren Flügel ließen ihn fast das Gleichgewicht verlieren und einen Moment lang hing er unsicher über dem Abgrund. Doch Obi-Wan gewann wieder festen Stand, während die Rennflügel unheilvoll raschelten. Da erblickte er Anakin auf der Plattform des nächsten Tunnels etwa fünfzig Meter rechts von ihm. Er entdeckte ihn gerade rechtzeitig, um das wirbelnde Durcheinander aus Gliedmaßen und das Blitzen einer Waffe mitzubekommen.

Obi-Wan stürzte sich im selben Moment, als Anakin fiel oder sprang, nach vorne. Er fand kaum Zeit, den Blutcarver, Anakins Angreifer, zu bemerken, der ihm nachsetzte.

Seine Flügel entfalteten sich beinahe mühelos; die winzigen Motoren an den Spitzen stotterten und erwachten jaulend zum Leben; Sensoren an den Verstrebungen des Geschirrs suchten nach den starken Traktorfeldern in den Zwischenräumen der

riesigen gewölbten Schilde. Die Flügel hätten aus eigener Kraft nicht einmal einen Knaben tragen können, geschweige denn einen erwachsenen Mann, doch indem er die Felder der Beschleunigerschilde nutzte, konnte ein Flieger alle möglichen akrobatischen Tricks ausführen.

Das erste Manöver, das Obi-Wan meisterte, war der senkrechte Absturz.

Um fast dreihundert Meter.

Anakins Verwirrung und Schmerz wichen rasch einer Klarheit, wie er sie seit vielen Jahren nicht mehr erlebt hatte. Seit drei Jahren, um genau zu sein, seit seinem letzten Kapselrennen auf Tatooine, bei dem er dem Tode das letzte Mal so nahe gewesen war.

Er brauchte fast drei Sekunden, um die richtige Position einzunehmen: die Füße leicht nach unten geneigt, die Flügel seitlich angelegt und den Kopf gegen die Schulterstrebe zurückgeworfen. So als wollte er in ein riesiges Wasserbecken eintauchen. Dann schienen sich die Flügel ohne Zutun seines Willens langsam zu spreizen. Die Motoren husteten und begannen stotternd scharf und gleichmäßig zu heulen. Wie das Summen von zwei großen Insekten. Er spürte, wie sich die kleinen Sensoren unter seinen Fingerspitzen drehten, nahm das schwache Vibrieren in den Handflächen wahr, das ihm anzeigte, dass er ein Steigungsfeld nutzen konnte.

Er war weniger als hundert Meter gefallen. Die auf ihre ganze Spannweite von fünf Armlängen entfalteten Flügel bebten und erschauerten wie lebendige Wesen, als sie die Luftströmungen und die Traktorfelder aufnahmen. Und als die Motoren auf die winzigen Bewegungen seiner Arme reagierten, erlangte er die vollständige Kontrolle und schnellte in die Höhe.

Die optische Linse, die ihm die Brennstoffmenge und andere Dinge anzeigte, flatterte nutzlos unter seinem Kinn, doch er kam gut ohne sie aus.



Greg Bear

Star Wars. Planet der Verräter. Roman

eBook

ISBN: 978-3-641-07764-8

Blanvalet

Erscheinungstermin: Februar 2012

Pures Adrenalin für die Fans von Star Wars: eine unvergessliche Reise in das Herz eines Jungen, der über das Schicksal von Milliarden Menschen entscheiden wird!

"Star Wars ist kein Film - es ist Kult, Religion und Abenteuerspielplatz zugleich - es ist eine eigene Kultur!" Cinema

Drei Jahre sind vergangen, seit Anakin Skywalker der Schüler Obi-Wan Kenobis wurde. Seine Ausbildung zum Jedi macht große Fortschritte. Da werden die beiden mit einer Mission betraut, die sie zum Planeten Zonama Sekot führt - eine Welt voller Rätsel und tödlicher Verlockungen. Schon bald droht die Erforschung der Geheimnisse das Band zwischen Obi-Wan und Anakin zu zerreißen und konfrontiert den jungen Schüler mit seinen tiefsten Ängsten - und seinem finsternen Schicksal ...